

Zu den Beziehungen zwischen der Mongolei und der UdSSR/Rußland in den Jahren 1989 bis 1993

Udo B. Barkmann

Vor wenigen Jahren noch schienen die Beziehungen zwischen der Mongolischen Volksrepublik (MVR) und der UdSSR durch ein solches Maß an innerer Statik, Berechenbarkeit und Unerschütterlichkeit gekennzeichnet zu sein, daß die Regierenden beider Länder es als gerechtfertigt ansahen, diese Beziehungen bis in das Jahr 2005 hinein zu planen.

Inzwischen wurden diese Beziehungen von einem stürmischen Wandel erfaßt, der durch die geradezu explosiven gesellschaftlichen Veränderungen in beiden Ländern initiiert wurde. Die UdSSR existiert nicht mehr, an ihre Stelle ist ein politisch völlig verändertes Rußland getreten. Die Mongolei hat sich ein neues Grundgesetz gegeben, nach dem sie sich als eine "unabhängige, souveräne Republik" versteht.¹ Rußland wie die Mongolei bekennen sich vorbehaltlos zur Marktwirtschaft, zu westlichen Demokratievorstellungen und politischer Pluralität. Der Wandel läßt eine neue Qualität der Beziehungen zwischen beiden Staaten erwarten, die sich sowohl aus einem neuen Verständnis der beiden zueinander als auch aus der Wiederaufnahme traditioneller, durch geopolitische Erwägungen und Gegebenheiten determinierter Politiklinien begründen wird.

In der Vergangenheit bestanden zwischen der MVR und der UdSSR in der Hauptsache politische, wirtschaftliche, militärische und kulturelle Beziehungen, die durch nachfolgende Paradigmen bestimmt wurden:

1. Durch die gemeinsame ideologische Grundlage des Marxismus /Leninismus ergab sich ein ständiges Primat der Parteibeziehungen zwischen der KPdSU und der Mongolischen Revolutionären Volkspartei (MRVP) über alle Formen der bilateralen Beziehungen.²
2. Bedingt durch den Führungsanspruch und die Führungsrolle der UdSSR im Verband der sozialistischen Länder waren die sowjetisch-mongolischen Beziehungen von vornherein und dem Charakter nach keine Beziehungen zwischen gleichberechtigten Partnern, was aber wenig über den Nutzen dieser Beziehungen z. B. für die Mongolei aussagt. Eine Eigenständigkeit der mongolischen Außenpolitik existierte somit nur bedingt.
3. Die UdSSR gestaltete ihre Beziehungen zur MVR als Welt- und asiatische Macht nicht selten auch mit einem Blick nach China.
4. In der sowjetischen Politik gegenüber der Mongolei gab es immer eine Dominanz russischer Politikangebote. Was die Grundlinien der sowjetischen Außenpolitik gegenüber der MVR betrifft, so begründeten sie sich auch auf dem geopolitischen Verständnis des zaristischen Rußland.
5. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern wurden durch die politischen Zentren, d. h. die Zentralregierungen, gestaltet und langfristig geplant. In der

Gestaltung dieser Beziehungen hatten Sonderbeziehungen autonomen Charakters keinen Spielraum. So wären z. B. Sonderbeziehungen zwischen der Burjatischen ASSR, der Kalmykischen ASSR³ und der Mongolei denkbar gewesen, es gab sie aber nur im reduzierten Maße und unter ständiger Kontrolle Moskaus.

6. Die ökonomischen Beziehungen zwischen der MVR und der UdSSR setzten wesentlich auf eine Verflechtung der Volkswirtschaften beider Länder und führten in der Realität zu einer festen Anbindung der mongolischen Volkswirtschaft an die sowjetische. Diese Entwicklung bewirkte die wirtschaftliche Abschottung der Mongolei, die damit ihren Zugang zur Weltwirtschaft verlor.
7. Im Zuge der Entwicklung der sowjetisch-mongolischen Beziehungen wurde die Souveränität des mongolischen Staates durch die Sowjetunion weitgehend eingeschränkt, wengleich man berücksichtigen muß, daß es ein historisches Verdienst der sowjetischen Außenpolitik war, die territoriale Integrität des mongolischen Staates mitbegründet und gegenüber Dritten verteidigt zu haben.⁴
8. Die MVR war, obgleich sie kein Mitglied des Warschauer Paktes war, voll in die Militärdoktrin der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten eingebunden. Dies äußerte sich in der militärischen Kooperation mit der UdSSR sowie der Dislozierung großer sowjetischer Militärkontingente entlang der mongolisch-chinesischen Grenze.

Die Neuordnung der Beziehungen und mongolische Probleme

Mit der mongolischen Umgestaltung der Gesellschaft (mongol. *öörčlön bajгуулалт*) und der sowjetischen Perestrojka erfuhren die bilateralen Beziehungen zwischen der MVR und der UdSSR vor allem im Zeitraum von 1989 bis März 1991 qualitative Veränderungen, die auf der Grundlage der in beiden Volkswirtschaften angestrebten Umbrüche eine Dominanz ökonomischer Zielsetzungen und Inhalte in den Beziehungen begründeten. Die Impulse dazu gingen in der Regel von den Treffen der Staats- und Parteichefs beider Länder aus.

Als im Juli 1989 der damalige mongolische Staats- und Parteichef Ž. Batmönch in Moskau mit M. S. Gorbatschow zusammentraf, nahm daher neben der "Verfeinerung des Planes über die Koordinierung der Volkswirtschaften der MVR und der UdSSR für die Jahre 1991-1995"⁵ vor allem die grundlegende Neugestaltung der Zusammenarbeit auf den Gebieten Ökonomie, Handel, Kreditwesen, Finanzen, Wissenschaft und Technik einen breiten Raum ein. Dabei wurden von der mongolischen Seite neue Gewinnbeteiligungsmechanismen in den gemeinsamen Betrieben eingefordert.

Im September 1989 reiste MVR-Außenminister C. Gombosüren nach Moskau, um die *concreta* des Gipfels in Verhandlungen zu erörtern und verbindliche Absprachen zur Gestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zu treffen. Als zentrale Fragen wurden 1. die Vervollkommnung des ökonomischen Mechanismus der Zusammenarbeit und 2. die Erhöhung der Effektivität der Zusammenarbeit definiert.

Die Neugestaltung der bilateralen Beziehungen zwang die mongolische Regierung zugleich, über zwei Grundprobleme, die die Lebensinteressen der Mongolei nachhaltig zu beeinflussen vermochten, nachzudenken. Dabei handelte es sich einerseits um die enormen Schulden der MVR gegenüber der UdSSR und andererseits um die Rolle der UdSSR als militärische Schutzmacht der Mongolei gegenüber China. Folgerichtig brachten die mongolischen Verhandlungsführer die Schulden in Höhe von 9,5 Mrd. transferablen Rubeln sowie Möglichkeiten ihrer Abwertung bzw. Tilgung auf die Tagesordnung der Verhandlungen. Dabei verhehlte man nicht, daß man das Schuldenvolumen als nicht realistisch empfand und aus diesem Grunde eine Neuberechnung für erforderlich halten würde.

Daß die Frage der sowjetischen Kredite für die MVR indessen auch die Moskauer Regierung aus verschiedener Sicht stark beschäftigte, zeigte ein Artikel, den Sowjetbotschafter W. I. Sitnikow am 26.2.1990 in der mongolischen Parteizeitung *Ünen* veröffentlichen ließ. Nach seinen Ausführungen hatte die MVR in der Zeit von 1980 bis 1990 Kredite in Höhe von 4,5 Mrd. Rubeln aufgenommen, obwohl damit zu diesem Zeitpunkt die Akkumulationsfonds der MVR bereits vollständig überschuldet waren. Sitnikow betonte mit Nachdruck, daß mit diesen Krediten wesentliche Leistungen für die Volkswirtschaft der MVR verbunden waren. Er erwähnte u. a., daß die in dieser Zeit mit UdSSR-Hilfe erbauten Betriebe 83% der Kohle, 95% der Elektroenergie, 73% des Zements und 50% aller Bauziegel produzieren würden. Gleichzeitig spielte er auf die politische Dimension der Kreditverschuldung der MVR an, wenn er zum Ausdruck brachte: "Die UdSSR will nicht in den auswärtigen ökonomischen Beziehungen der Mongolei dominieren. Wir unterstützen die Entwicklung der Zusammenarbeit der MVR mit jedem Staat der Welt...";⁶ ein diskreter Hinweis an die Adresse der Regierung in Ulaanbaatar, sich nach anderen Kreditgebern in der Welt umzuschauen. In Kenntnis der Zahlungsunfähigkeit der Mongolei signalisierte man der mongolischen Regierung, daß über die Schulden und Wege zu ihrer Begleichung verhandelt werden könne.

Sehr viel sensibler war das Problem, ob die UdSSR auch weiterhin als militärische Schutzmacht der Mongolen auftreten würde. Bei manchen Politikern in Ulaanbaatar entstand - vielleicht in Auswertung der offiziellen Visite des sowjetischen Präsidenten in China im Mai 1989 - der Eindruck, daß die UdSSR ihre Rolle als Schutzmacht der Mongolei aufgeben würde. Als dann Schachweltmeister G. Kasparow in einem Interview für den *Playboy* äußerte, daß "die UdSSR dabei wäre, die MVR an China zu verkaufen", wurden aus mongolischer Sicht äußerst sensible Bereiche nationaler Interessen berührt. Wie sensibel, zeigte die Tatsache, daß nach Meldung der Tageszeitung *Ünen* mehrere Tausend mongolischer Bürger der UdSSR-Botschaft in Ulaanbaatar Protestschreiben übergaben.⁷ Schließlich sah sich das sowjetische Außenministerium zu einer Stellungnahme genötigt. Sein Sprecher, G. Gerassimow, erklärte: "G. Kasparows Worte entsprechen den offiziellen Positionen der UdSSR in keiner Weise."⁸

Mit Blick auf eine angestrebte Verbesserung der Beziehungen zur Volksrepublik China hatte die UdSSR-Regierung bereits im April 1987 eine vollständige motorisierte Schützendivision und einige Spezialeinheiten der "in der MVR zeitweilig stationierten sowjetischen Truppen", wie sie offiziell bezeichnet wurden, abgezogen. Auf Wunsch der mongolischen Regierung wurden im März 1990

zwischen der MVR und der UdSSR Verhandlungen über den vollständigen Abzug aufgenommen, die vom 01.03. bis zum 02.03.1990 geführt wurden. Im Ergebnis der Verhandlungen unterzeichneten beide Seiten ein Protokoll, in dem sich die sowjetische Seite dazu verpflichtete, im Zeitraum von 1991 (Kampfeinheiten) bis 1992 (Troßeinheiten) die Truppen vollständig abzuziehen. In der 1. Phase 1989/90 wurden 75% der Soldaten, d. h. 50.000 Mann, in der 2. Phase vom 15.05. bis zum 01.08.1990 drei militärische Kampfeinheiten mit insgesamt 26.800 Mann aus den Räumen Sajnsand, Čojr, Baganuur und Dornod abgezogen, die 436 Panzer, 375 Geschütze, und 400 gepanzerte Fahrzeuge mit sich führten. Lt. Protokoll wurden 50 sowjetische Kasernen, 7 Flughäfen, 136 Wohnhäuser und 54 Versorgungseinrichtungen der mongolischen Seite unentgeltlich übergeben und die verbliebenen sowjetischen Soldaten bis zu ihrem Abzug zur Arbeit in der mongolischen Volkswirtschaft verpflichtet.

Der Wunsch der damaligen mongolischen Regierung nach Abzug der sowjetischen Truppen könnte auch aus innenpolitischen Erwägungen zustande gekommen sein. Man ging damit populistisch auf eine der Forderungen der sich formierenden politischen Opposition ein, wohl wissend, daß keine reale militärische Gefahr seitens China bestand, und darauf vertrauend, daß die UdSSR bei allen Schwierigkeiten auch weiter die Schutzmacht der Mongolei sein würde.

Der Verzicht auf die Führungsrolle der KPdSU

Bis zu diesem Zeitpunkt spielten die Parteibeziehungen zwischen der KPdSU und der MRVP die entscheidende Rolle bei der Gestaltung der bilateralen staatlichen Beziehungen. In den Zentralkomitees beider Parteien wurden seit Jahrzehnten die außen- und innenpolitischen Strategien ausgearbeitet, bestätigt und koordiniert.

Der Sonderparteitag der MRVP, der in der Zeit vom 10.-13.04.1990 in Ulaanbaatar stattfand, stellte den Versuch dar, seitens der MRVP auf die innenpolitischen Herausforderungen zu reagieren und neue politische Grundsätze festzulegen. In seinem Eröffnungsreferat ging Generalsekretär G. Očirbat zwar auf die staatlichen Beziehungen zwischen der MVR und der UdSSR ein, einen Hinweis auf Bindungen der MRVP zur KPdSU suchte man jedoch in seinen Ausführungen vergeblich. Während des Parteitages verabschiedeten die Delegierten ein neues Parteiprogramm und Parteistatut. Während in früheren programmatischen Dokumenten der MRVP die Beziehungen zur UdSSR und der KPdSU als unverrückbarer oberster Grundsatz festgeschrieben worden waren, fehlte in den neuen Dokumenten sogar der Hinweis auf diese. Der neue politische Ansatz resultierte vor allem aus der Überlegung, daß die zukünftigen staatlichen Beziehungen ausschließlich auf staatlicher Ebene zu regeln wären, was, aus dem Selbstverständnis der MRVP jener Zeit betrachtet, noch nicht automatisch ein gleiches Verhältnis in Bezug auf die Innenpolitik des mongolischen Staates implizieren mußte.

Im Mai 1990 räumte MRVP-Parteichef G. Očirbat in einem Interview erstmals Probleme in der Zusammenarbeit mit der KPdSU ein: "Es ist verständlich, daß es nicht der Wahrheit entspricht, daß die Beziehungen unserer Parteien sich ohne jegliche Probleme entwickelten."⁹ Očirbat mahnte nunmehr Gleichbe-

rechti gung in den Parteibeziehungen an und forderte: "Ich denke, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen die Betrachtung von einander interessierenden Problemen der Geschichte der Zusammenarbeit aus der Sicht des neuen Denkens für die Sache der Erneuerung unserer Parteien von Vorteil wäre."¹⁰ Damit spielte er auf die bis zu diesem Zeitpunkt völlig unbewältigte Problematik der stalinistischen Repressionen in der Mongolei an.

Ergebnisse des Moskauer Gipfels 1990

Im Mai 1990 reisten auf Einladung der sowjetischen Regierung MRVP-Parteichef G. Očirbat und der Vorsitzende des Präsidiums der Großen Volksversammlung (mongol. Parlament) P. Očirbat zu einer offiziellen Visite nach Moskau. Bemerkenswert war, daß das mongolische Staatsoberhaupt erstmals nach vielen Jahrzehnten nicht zugleich das höchste Parteiamt der MRVP in Personalunion bekleidete. Dies bedeutete für die Moskauer Verhandlungen eine klare Trennung von staatlichen Angelegenheiten und Angelegenheiten der Parteien.

Im Zentrum der staatlichen Verhandlungen standen wirtschaftliche Fragen, insbesondere die Neustrukturierung des Mechanismus der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen. Im Ergebnis der Verhandlungen kamen beide Seiten überein, miteinander abgeschlossene Verträge und Abkommen rückwirkend einer Revision zu unterziehen, dabei entsprechende Passagen zu verändern, zu ergänzen bzw. zu streichen; in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen den Übergang zu den Weltmarktpreisen zu vollziehen; alle Exporte im kommenden Planjahr-fünft in Valuta abzuwickeln und die Schuldenfrage auf Regierungsebene zu verhandeln. Die mongolische Seite forderte zudem für die von ihr gelieferten Rohstoffe höhere Preise und verlangte eine Reduzierung der Zahl der sowjetischen Spezialisten in der MVR. Für das Jahr 1990 sollte der Warenaustausch MVR-UdSSR einen Umfang von 1,2 Mrd. Rubel erreichen. Von der mongolischen Regierung war der Aufbau von Kupferschmelzbetrieben in der MVR als wichtige Kooperationsrichtung in Vorschlag gebracht worden, ein Vorschlag, der ihren Intentionen entsprach, Rohstoffe zunehmend im eigenen Land zu verarbeiten, um dann auf dem Weltmarkt größere Gewinne realisieren zu können.

In einem Interview für die spanische Fernsehstation "En Portada" ließ Staatsoberhaupt P. Očirbat gleichzeitig eine Abkehr von der Praxis erkennen, die UdSSR als einzigen Abnehmer für mongolische Rohstoffe zu betrachten. Vielmehr würde die Mongolei in der nächsten Zeit ihre Rohstoffausfuhren in die UdSSR drosseln, um über Investbauvorhaben die Grundlage dafür zu schaffen, dieselben erst in der Mongolei zu verarbeiten.

Die konkrete Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen MVR-UdSSR wurde im Juli 1990 während der 38. Tagung der sowjetisch-mongolischen paritätischen Regierungskommission für ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit behandelt. Dabei konzentrierte man sich auf bestimmte Themenkomplexe, so z. B. auf die Gebiete Bergbau und Energiewirtschaft. Die Diskussion der Schuldenfrage brachte noch keine akzeptable Lösung für die mongolische Seite. Am 29.07.1990 erklärte der 1. Stellvertreter des Ministerratsvorsitzenden, D. Bjambasüren, daß man bezüglich der Schuldenfrage inzwischen auch auf die Hilfe internationaler Wirtschafts- und Finanzinstitutionen rechnen könne.

Der Umbruch

Indessen blieb die stürmische politische Entwicklung in der Mongolei während des Jahres 1990 nicht ohne Auswirkungen auf die sowjetisch-mongolischen Beziehungen. Die innenpolitische Entwicklung in der Mongolei war ein unmittelbares Produkt der Prozesse in den europäischen sozialistischen Staaten, die auf die Mongolei große Wirkungen zeitigten. Staats- und Parteichef Ž. Batmönch hatte diese Entwicklung während seiner Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR mit eigenen Augen erleben müssen, was ihn später unterschwellig vielleicht auch dazu bewog, während des Höhepunktes der politischen Konfrontation in der Mongolei auf den Einsatz des Militärs zu verzichten.

Die MRVP suchte in dieser Zeit den gesellschaftlichen Kompromiß, eine Grundeinstellung, die dieser Partei auch heute noch viel bedeutet, da ihre Mitglieder sehr genau um die Gefahren für die Fortexistenz des souveränen mongolischen Staates im Falle der Infragestellung des gesellschaftlichen Konsenses wissen. So entstanden in der Mongolei im Verlaufe des Jahres 1990 Bedingungen für die Formierung einer politischen Opposition, die vor allem von der Mongolischen Demokratischen Partei (MDP), der Mongolischen Nationalen Fortschrittspartei (MNFP) sowie der Mongolischen Sozialdemokratischen Partei (MSDP) getragen wurde. Im Kabinett der Regierung wurden verdeckte Umstrukturierungen vorgenommen, die die Ebene der 1. Stellvertreter der Minister, aber auch die der Minister betraf. Diese Umstrukturierungen trugen taktischen Charakter. Sie sollten sicherstellen, daß bei Neuwahlen weniger bekannte Politiker aus den Reihen der MRVP-Kader aufgestellt werden konnten. Ebenfalls taktischen Überlegungen dürfte die Auflösung des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit (Staatsicherheit) geschuldet gewesen sein, an dessen Stelle ein Amt für Öffentliche Sicherheit trat. Die entscheidende politische Veränderung trat jedoch mit den Parlamentswahlen Anfang September 1990 ein. Die Wahlen stellten trotz der Mehrheitsverhältnisse zu Gunsten der MRVP einen großen Sieg der politischen Opposition dar. Immerhin votierten die mongolischen Bürger mit 24,33% für die MDP, mit 5,52% für die MSDP, mit 5,98% für die MNFP, andererseits aber auch mit 61,74% für die MRVP.¹¹

Zur Wahl des neuen Präsidenten der MVR P. Očirbat gratulierte UdSSR-Präsident M. S. Gorbatschow sehr verhalten. Er schrieb: "Wir sind überzeugt, daß die allseitige sowjetisch-mongolische Zusammenarbeit sich auf der sich zum Nutzen der Völker unserer beiden Länder erneuernden Grundlage auch weiter entwickeln und festigen wird."¹² Lediglich das "nöchör" (Genosse) in der Adresse erinnerte daran, daß da noch etwas gewesen war. Zur Wahl des Premierministers D. Bjambasüren fehlten in den mongolischen Tageszeitungen vom 11.09.1990 die obligaten sowjetischen Glückwunschtelegramme völlig. Statt derer druckte die MRVP-Parteizeitung *Ünen* auf ihrer Titelseite lediglich das Glückwunschtelegramm des chinesischen Staatspräsidenten Yang Shangkun ab, ein Novum, bedenkt man die komplizierten mongolisch-chinesischen Beziehungen bis zum Jahre 1990. Offensichtlich gab es zu diesem Zeitpunkt ernste Differenzen bzw. Unsicherheiten im Umgang zwischen den Führungen der Mongolei und der UdSSR. Bezeichnend ist, daß Präsident P. Očirbat kurz nach seiner

Wahl den Botschafter in Moskau C. Gürbadam abberief und an Stelle seiner N. Mišigdorž, einen Spezialisten für ökonomische Fragen, zum neuen MVR-Botschafter in Moskau ernannte.

Am 04.12.1990 wurde in Moskau zwischen der MVR und der UdSSR ein "Abkommen über die Überführung der Handels- und wirtschaftlichen Beziehungen in einen neuen Mechanismus" sowie ein "Abkommen über den gegenseitigen Zahlungsverkehr", das die Orientierung an den Weltmarktpreisen sowie den Zahlungsverkehr in Valuta ab dem 01.01.1991 vorsah, unterzeichnet. Mit der Unterzeichnung der beiden Abkommen wurden erstmals marktwirtschaftliche Prinzipien den Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu Grunde gelegt.

Auch die Delegation der Parlamentarischen Gruppe der Großen Volksversammlung, die unter der Leitung von D. Zorig, einem führenden Oppositionspolitiker, im Januar 1991 in Moskau einen Besuch abstattete, widmete sich ökonomischen Fragestellungen. Zorig erklärte dazu: "Wir leugnen nicht unsere Schulden", betonte aber im selben Zusammenhang, daß es darauf ankäme, die Schulden nochmals einer Revision zu unterziehen und dabei auch die realen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Mongolei zu bedenken. Zorig erklärte: "Insgesamt ist die Schuldenfrage nicht nur eine ökonomische, sondern wird zu einer politischen Frage."¹³

Die Haltung mongolischer Politiker zu diesem Problemkreis war in dieser Zeit unterschwellig nicht selten noch durch die in früheren Zeiten geprägte Erwartungshaltung geprägt, Schulden erlassen zu bekommen. So bestand nach dem Umbruch in der DDR eine der ersten Maßnahmen der mongolischen Regierung darin, die Regierung de Maizière um einen vollkommenen Schuldenerlaß zu bitten. Im Januar 1991 traf sich Präsident P. Očirbat auf seiner Rückreise aus den USA in Moskau mit M. S. Gorbatschow. Den offiziellen Statements beider Seiten zufolge ging es während des Blitzbesuches nur um "die weitere Entwicklung und Vervollkommnung der mongolisch-sowjetischen Freundschaft und Zusammenarbeit", jedoch verhandelte man konkret über die Bereiche geologische Erkundungen, Bauwesen, gemeinsame Betriebe sowie Warenaustausch. Dabei äußerten beide Politiker ihre Unzufriedenheit über die schleppende Realisierung der Beschlüsse ihres letzten Gipfels. Es wurde festgelegt, auf hoher Ebene umgehend einen Maßnahmenkatalog zu erarbeiten.

Die Moskau-Visite des mongolischen Premiers D. Bjambasüren

Mit der Aufgabe, besagten Maßnahmenkatalog vorzubereiten, reiste am 08.02.91 Premier D. Bjambasüren nach Moskau. Sein Besuch wurde durch eine Kurzvisite von Vizepremier R. Gončigdorž in Moskau flankiert. Der offizielle UdSSR-Besuch D. Bjambasürens wurde in der mongolischen Bevölkerung mit großen Erwartungen bedacht. In einer Meinungsumfrage äußerten 57% der befragten Personen die Hoffnung, daß der Besuch eine "Vervollkommnung und Verbesserung der Prinzipien der mongolisch-sowjetischen Beziehungen" erbringen sollte, und 78% - die Zahl verdeutlicht das Problembewußtsein - erwarteten "eine positive Klärung der Schuldenfrage".

Im Vorfeld der Besuche D. Bjambasürens und R. Gončigdoržs war es in der Mongolei nach der Veröffentlichung von Materialien zum Leidensweg mancher

Mongolen in der Zeit der stalinistischen Willkür¹⁴ zu heftigen antisowjetischen Unmutsäußerungen gekommen. R. Gončigdorž wurde in seinen Gesprächen mit UdSSR-Vizepräsident G. I. Janajew und dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets A. I. Lukjanow darauf angesprochen, ob es in der MVR anti-sowjetische Haltungen gäbe. R. Gončigdorž, selbst Mitglied der Mongolischen Sozialdemokratischen Partei, antwortete: "Solche Meinungen gibt es bei uns nicht", räumte aber ein, daß die Leute in dieser Zeit offen äußern würden, was sie dachten.

Der Besuch D. Bjambasürens wurde durch ein Treffen mit M. S. Gorbatschow eröffnet und durch Gespräche mit Premier W. S. Pawlow fortgesetzt. Dabei wurde von der mongolischen Seite eine dualistische Verhandlungsweise angestrebt, die es ermöglichen sollte, sowohl mit sowjetischen als auch russischen Partnern zu sprechen. Angesichts der zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbaren Entwicklung in der UdSSR war der mongolischen Diplomatie damals daran gelegen, Abmachungen von vornherein so zu treffen, daß ihre Verbindlichkeit fast automatisch auf Rußland übergehen würde, wie das "Kommunique über Freundschaft und gute Nachbarschaft zwischen der MVR und der RSFSR" zeigte. Besonders bedeutsam war für die mongolische Seite das Memorandum über Ergebnisse der Verhandlungen zu den Problemen der sowjetisch-mongolischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Dieses wichtige Dokument konnte nur mit der UdSSR-Regierung abgeschlossen werden, da eine solche Herangehensweise auch die "Sowjetrepubliken auf Zeit" wie Kasachstan u.a. involvierte.

Das Memorandum umriß die wichtigsten Grundlinien der Zusammenarbeit und setzte sich aus fünf Punkten zusammen:

1. Die Vervollkommnung der Handels- und ökonomischen Beziehungen.
2. Die Kreditschulden.
3. Die mongolisch-sowjetischen gemeinsamen Betriebe.
4. Die sowjetischen Betriebe in der MVR.
5. Sonstiges.

Bezüglich des aus der Sicht der mongolischen Bevölkerung wichtigsten Punktes, der Schuldenfrage, wurde die Festlegung getroffen, daß innerhalb kurzer Zeit durch eine gemeinsame Kommission ein Koeffizient festzulegen war, über den die Schuldsumme von transferablen Rubeln in Valuta umzurechnen wäre. Dabei wurde klargestellt, daß die Schuldsumme einer erneuten objektiven Bewertung unter "Berücksichtigung der Bedingungen, unter denen solche Schulden im Prozeß der Handels- und wirtschaftlichen Beziehungen, die mit der UdSSR entwickelt wurden, entstanden, sowie der Struktur der Schulden" unterzogen werden sollte. D. Bjambasüren schätzte die Verhandlungen in Moskau als sehr konstruktiv ein. Er äußerte:

Der Eindruck, der heute bei uns entstand, gibt uns die Möglichkeit, die Einschätzung zu geben, daß man sich auf der höchsten Ebene der Führung der UdSSR und des russischen Staates auf eine objektiv neue Weise dem Problem der mongolisch-sowjetischen und mongolisch-russischen Beziehungen zuwendet.¹⁵

Der XX. Parteitag der MRVP, der im Februar 1991 abgehalten wurde, endete mit der erneuten Verabschiedung programmatischer Dokumente. Das neue Statut erlaubte die Tätigkeit eines "Flügels für die Traditionen und die Erneuerung der Mongolischen Volkspartei (MVP)"¹⁶ sowie eines "Arbeiterflügels" innerhalb der MRVP. Das wohl wichtigste Ergebnis des Parteitages bestand darin, daß völlig neue Kader in die Parteiführung aufrückten, die in der Regel vorher keine Funktionen auf der höheren und höchsten Parteiführungsebene innehatten. Der Parteitag stellte insofern eine wichtige Zäsur dar, als daß er mit der vormals strikt beachteten Tradition der Personalunion von Staats- und Parteiämtern brach. Später, im September 1991, wurde in der Mongolei ein "Gesetz über die Ämter, die mit einer Parteimitgliedschaft unvereinbar sind" verabschiedet. Der Gültigkeitsbereich dieses Gesetzes erstreckte sich "1. auf den Präsidenten der MVR, 2. den Vizepräsidenten der MVR und den Vorsitzenden der Kleinen Staatsversammlung, 3. Vorsitzende, stellvertretende Vorsitzende, Mitglieder und Richter von Gerichten aller Ebenen, 4. Staatsanwälte und Untersuchungsführer aller Ebenen; 5. alle Angestellten der Streitkräfte sowie des ständigen Bestandes der Organe der Polizei, der Staatssicherheit und des Strafvollzugs der MVR, 6. alle diplomatischen Mitarbeiter der Außenbeziehungen der MVR, 7. die leitenden Mitarbeiter der staatlichen Presse, der Informationsorgane und Mitarbeiter der Presse".¹⁷

Diese Entwicklung hatte konkrete Wirkungen auf die mongolisch-sowjetisch/russischen Beziehungen. Während in der UdSSR die Masse der Angehörigen der Nomenklatura noch in ihren Ämtern verharrte, setzte sich in der Mongolei eine jüngere Generation von Politikern durch, die zwar keine neue politische Elite darstellte, da sie im Schoße der alten Nomenklatura gewachsen war, die jedoch unter dem Wegfall alter Zwänge mit einem völlig neuen Selbstbewußtsein und nationalen Selbstverständnis agierte. Kennzeichnend für die Situation war die Aufbruchstimmung, die neue außenpolitische Konzeptionen möglich machte bzw. sogar dringend erforderte. Bei allem Für und Wider der sowjetisch-mongolischen Beziehungen stand man nun vor der zentralen strategischen Überlegung, welcher Staat in Zukunft die Rolle einer Schutzmacht für die Mongolei übernehmen könnte, ein Problem, das bis heute zwar angedacht, jedoch noch nicht entschieden ist. Die neuen Politiker der Mongolei, auch die der MRVP, orientierten sich zunehmend nach dem Westen, wobei Japan zweifelsohne eine besondere Rolle zu spielen begann.¹⁸ Was die Sowjetunion betraf, so begann die MRVP sich bereits in der Zeit ihres XX. Parteitages auf Rußland zu orientieren, worauf vielleicht auch die Teilnahme des Vorsitzenden der Zentralen Parteikontrollkommission der KP der RSFSR N. S. Stoljarow hinweist, der u. a. auch von Präsident P. Očirbat empfangen wurde.

Wirkungen des Moskauer Militärputsches des Jahres 1991

Der Militärputsch in der UdSSR in der Zeit vom 18.-21.08.1991 war eine wichtige Zäsur in den mongolisch-sowjetisch/russischen Beziehungen. Die Reaktion der mongolischen Regierung auf den Putsch stellte einen Balanceakt dar. Erst am 22.08.1991, der Putsch war schon niedergeschlagen worden, sandte der mongolische Präsident P. Očirbat sowohl an den UdSSR-Präsidenten M. S. Gorbatschow als auch an den russischen Präsidenten B. N. Jelzin eine Botschaft,

in der er den Putschversuch verurteilte. Die Botschaft war zugleich ein deutlicher Ausdruck des mongolischen Bemühens, mit der dualistischen Verhandlungspraxis fortzufahren. Während gegenüber dem UdSSR-Präsidenten die Zuversicht betont wurde, "daß sich die auf den Prinzipien der guten Nachbarschaft und der Gleichberechtigung beruhenden mongolisch-sowjetischen Beziehungen im Geiste der zwischen uns getroffenen Übereinkünfte auf der Grundlage der Erneuerung weiter entwickeln",¹⁹ artikuliert man gegenüber der russischen Regierung die Überzeugung, "daß sich die allseitigen russisch-mongolischen Beziehungen im Geiste des im Februar des Jahres verabschiedeten gemeinsamen Kommuniqués über Freundschaft und gutnachbarschaftliche Zusammenarbeit zwischen der MVR und der UdSSR weiter entwickeln".²⁰

Aufmerken ließ, daß sich der Hauptstab der mongolischen Streitkräfte am 30.08.1991 veranlaßt sah, eine eigene Pressemitteilung zu den Ereignissen zu geben. Darin hieß es, daß in den Tagen des sowjetischen Putsches eine "geringe" Anzahl von Einheiten der Mongolischen Volksarmee in eine höhere Stufe der Gefechtsbereitschaft überführt wurde. In diesem Zusammenhang legte man Wert auf die Feststellung, daß dies noch nicht bedeutet hätte, daß Gefechtstechnik aufmunitioniert worden wäre oder Truppenbewegungen stattgefunden hätten, doch verwies man auch auf die Notwendigkeit von Maßnahmen zum Schutz der Staatsgrenze zur UdSSR. Mit besonderem Nachdruck erklärte der Hauptstab: "Die Mongolische Volksarmee wird niemals und unter keinen Umständen gegen das eigene Volk Waffen gebrauchen."²¹ Angesichts der engen Verbindungen der mongolischen Armeeführung zum Oberkommando der sowjetischen Streitkräfte und der Tatsache, daß der Putsch auf das Zentrum der sowjetischen Macht, Moskau, beschränkt blieb, ließe die Erklärung des Hauptstabes durchaus auch andere Überlegungen als möglich erscheinen. Dies könnte z. B. bedeuten, daß die Planer des Militärputsches ursprünglich in gänzlich anderen territorialen Dimensionen gedacht hatten, als uns der Verlauf des Putsches selbst zu suggerieren scheint.

Die Wirkungen des Militärputsches auf die bilateralen Beziehungen waren tiefgreifend. War die Bedeutung der sowjetischen Regierungsinstitutionen in den letzten Jahren durch die konkrete Verlagerung der exekutiven Gewalt in die einzelnen Sowjetrepubliken und ihre Machtzentren - hervorzuheben wären Rußland, einzelne mittelasiatische Sowjetrepubliken wie Kasachstan usw. - ohnehin schon ausgehöhlt bzw. in Frage gestellt worden, so waren nunmehr die sowjetischen Institutionen über Nacht faktisch bedeutungslos geworden. Aus dem Kampf zwischen den Vertretern des zentralistischen Vielvölkerstaates UdSSR mit den Vertretern eines nicht mehr an der kommunistischen Ideologie orientierten Flügels mit ausgeprägt nationalen und separatistischen Interessen gingen die letzteren unter der Führung von Rußlands Präsidenten B. N. Jelzin als Sieger hervor.

Wie bereits dargestellt wurde, bestand das eigentliche Problem der mongolischen Regierung nunmehr darin, in der Regel mit der UdSSR, weniger jedoch mit den einzelnen Sowjetrepubliken Verträge, Abkommen etc. abgeschlossen zu haben. Viele dieser Verträge und Abkommen waren für die Mongolei von vitaler Bedeutung, garantierten sie doch die Lebensfähigkeit des mongolischen Staates. Es galt also, dieselben auf den wahrscheinlichen Rechtsnachfolger der UdSSR, Rußland, zu übertragen. Ein in politologischen Studien zumeist und zu Unrecht

vernachlässigtes Problem bestand im Wegfall vieler persönlicher Beziehungen zwischen mongolischen und sowjetischen Politikern, da ein großer Teil der sowjetischen Nomenklatura nicht in den russischen Staatsapparat übernommen wurde. Diese Faktoren führten in kurzer Zeit zu einer eklatanten Reduzierung der bilateralen Aktivitäten. Als der mongolische Vizepräsident C. Pürevdorž Anfang September 1991 nach Moskau reiste, um auf der Ebene des UdSSR-Ministerrates über Fragen der ökonomischen Zusammenarbeit wie die Bereitstellung von Ersatzteilen für mongolische Betriebe und von Konsumgütern für die Versorgung der Bevölkerung zu verhandeln, ließen sich kaum noch verbindliche Absprachen treffen. Außenpolitisch war die MVR in der Folge einer der Staaten, die sehr schnell die selbständig gewordenen ehemaligen Sowjetrepubliken völkerrechtlich anerkannten und diplomatische Beziehungen herstellten, so im September 1991 zu Lettland, Litauen und Estland und im Januar 1992 zu Aserbaidshan, Armenien, Weißrußland, Grusinien, Kasachstan, Kirgisien, Moldawien, Tadshikistan, Turkmenien, Usbekistan und zur Ukraine.

Die Intensivierung der mongolisch-russischen Beziehungen

Im Oktober 1992 wurde von mongolischer Seite der Versuch unternommen, die Beziehungen zu Rußland wieder zu intensivieren. Vor allem wirtschaftliche Zwänge wie die sowjetische Technik- und Technologiedominanz in der mongolischen Wirtschaft, die neue Lieferungen von Ersatzteilen dringend erforderlich machte, zwangen die mongolische Regierung dazu. In diesem Zusammenhang kam dem Moskau-Besuch des mongolischen Außenministers C. Gombosüren im Oktober 1992 besondere Bedeutung zu. In den Verhandlungen C. Gombosürens mit dem stellvertretenden Regierungschef Rußlands J. Gajdar am 20.10.1992 wurden folgende Schwerpunkte für bilaterale Regierungsaktivitäten gesetzt:

- die Diskussion vertragsrechtlicher Aspekte zu mongolisch-russischen Grundlegendokumenten, die die Beziehungen beider Länder neu zu regeln hatten;
- die Gestaltung des Warenaustausches unter den damaligen spezifischen Bedingungen;
- die gegenseitige Gewährung der Ausnutzung von Balancen in Kreditrechnungen;
- die bilaterale Zusammenarbeit und Hilfeleistung auf dem Gebiet des Zollwesens;
- die Förderung und der Schutz von Investitionen;
- der Grenzhandel.²²

Beim Empfang durch den russischen Vizepräsidenten A. W. Ruzkoj hob dieser hervor, daß es der russischen Regierung um die "Festigung alles Positiven in den traditionellen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern beider Nachbarländer"²³ ginge. Im Gespräch mit C. Gombosüren äußerte Rußlands Präsident B. N. Jelzin die Ansicht, daß Rußland gegenüber der Mongolei keine Großmachtspolitik mehr verfolge und eine Demokratisierung der bilateralen Beziehungen anstrebe. Rußland sei bereit, Dokumente aus seinen Archiven, die Aufklärung zu den Repressalien in den 30er und 40er Jahren geben, zur Verfügung zu stellen. Unter Hinweis auf die internationale Praxis, Schulden an Dritte

zu übertragen und in Anspielung auf die mongolischen Verbindlichkeiten bei Rußland,²⁴ verwies B. N. Jelzin auf die komplizierte Devisenlage beider Länder und brachte den Wunsch der russischen Seite nach mongolischen Lieferungen an Lebensmitteln und Fleisch sowie dem Aufbau gemeinsamer Betriebe zum Ausdruck. Als Grundlage solcher Lieferungen mahnte er eine ausgeglichene Handelsbilanz an. Als Rechtsnachfolger der UdSSR wäre Rußland zudem bereit, über einhundert mit der Mongolei geschlossene Verträge nach Prüfung und Überarbeitung fortzuführen.

In einem Interview für die mongolische Regierungszeitung *Ardyn Erch* vom 27.10.1992 sprach C. Gombosüren auch die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit dem russischen Außenminister A. W. Kosyrew an. Wichtige Ergebnisse dieser Verhandlungen bestanden in:

- der Einigung auf ein Barter-Miniclearing angesichts der Devisenknappheit beider Länder;
- der Vorbereitung eines Freihandelsvertrages;
- der Vorbereitung einer Spezialistenrunde zur Behandlung der Schuldenproblematik der MVR;
- der Fortsetzung der militärischen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf den Gebieten Militärtechnik und Kaderausbildung, d. h. des Erwerbs entsprechender Ausrüstungen durch die MVR und der Ausbildung mongolischer Militärs an russischen Militärhochschulen.

Unmittelbar im Anschluß an die Visite des mongolischen Außenministers reiste MVR-Verteidigungsminister S. Žadambaa nach Moskau, um mit der russischen Regierung über die Fortsetzung der mongolisch-russischen militärischen Zusammenarbeit zu verhandeln. Ursprünglich war zwischen beiden Partnerministerien vereinbart worden, einen Vertrag über wirtschaftliche und finanzielle Fragen des sowjetischen Truppenabzugs aus der Mongolei zu unterzeichnen. Aufgrund einer Reise des russischen Verteidigungsministers in das Krisengebiet Nordossetien kam ein Treffen zwischen beiden Ministern nicht zustande. Da in Verhandlungen mit dem 1. Stellvertreter des russischen Verteidigungsministers, A. A. Kokošin, keine Einigung zum Vertrag erzielt wurde, wurde ein Ministertreffen in Ulaanbaatar vereinbart. In einem Gespräch mit dem russischen Vizestaatschef J. Gajdar prüften beide Seiten den Gedanken, einen Vertrag bzw. ein Abkommen über militärische Zusammenarbeit zwischen Rußland und der Mongolei abzuschließen.

Der russisch-mongolische Präsidentengipfel 1993

Die Visiten des mongolischen Außenministers und Verteidigungsministers bereiteten auch den mongolisch-russischen Präsidentengipfel vor, der im Januar 1993 in Moskau stattfinden sollte. Mit großer Aufmerksamkeit und Unruhe analysierte die mongolische Regierung im Vorfeld des Gipfels den Besuch des russischen Präsidenten B. N. Jelzin in China. Die Unberechenbarkeit der russischen Außenpolitik, die gleich der Sicherheitspolitik aus geopolitischer Sicht nach wie vor konzeptionslos war und dringend einer Definierung bedurfte, sowie Beispiele von

Ländern des ehemaligen Ostblocks, die durch die Politik Moskaus preisgegeben wurden, ließen in Ulaanbaatar nicht unberechtigte Ängste aufkommen. Als die Ergebnisse des Jelzin-Besuches in Beijing feststanden, erklärte der Berater des mongolischen Präsidenten, Z. Enchsajchan:

Die Mongolei begrüßt wie andere Staaten auch die Erklärung beider Seiten, daß die Ausweitung sowie Erreichung eines neuen Stadiums in den russisch-chinesischen Beziehungen sowie der Zusammenarbeit nicht gegen ein drittes Land gerichtet sind. Bezüglich seiner Lage zwischen diesen beiden Staaten hat unser Land auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils ein Interesse, die trilaterale Zusammenarbeit auf den Gebieten Handel, Wirtschaft, Ökologie, Kultur und Humanitäres zu entwickeln.²⁵

Der mongolisch-russische Präsidentengipfel fand in der Zeit vom 20.01.-21.01.1993 in Moskau statt. Während der Verhandlungen kamen die Präsidenten P. Očirbat und B. N. Jelzin überein, alle in der Vergangenheit zwischen der UdSSR und der MVR geschlossenen Verträge und Abkommen einer Prüfung zu unterziehen, zu überarbeiten bzw. außer Kraft zu setzen; juristische Akte zur Wahrung der Interessen mongolischer Bürger in Rußland sowie russischer Bürger in der Mongolei vorzubereiten; in Vorbereitung eines Besuches des russischen Präsidenten in der Mongolei Verträge und Abkommen über die politische und ökonomische Zusammenarbeit sowie für die Gebiete Kultur, Gesundheit und Informationsaustausch vorzubereiten. B. N. Jelzin bezeichnete in diesem Zusammenhang die Gebiete Wissenschaft, Kultur, Bildung, Gesundheitsschutz, Militärwesen und -technik als besondere Felder der Zusammenarbeit. Im persönlichen Gespräch der Präsidenten wurden ungelöste Eigentumsfragen, die mit dem Abzug der Sowjettruppen aus der Mongolei im Zusammenhang standen, sowie Finanzangelegenheiten diskutiert. Zur Schuldenproblematik wurde vereinbart, keine Eile walten zu lassen. Es wurde festgelegt, daß eine bilaterale Arbeitsgruppe die Entscheidungen auf diesem Gebiet vorbereiten sollte. Während der Verhandlungen unterzeichneten die entsprechenden Ressortchefs ein "Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Zolls", ein "Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Veterinärmedizin", das "Protokoll über kommerzielle und wirtschaftliche Zusammenarbeit im Jahre 1993" sowie ein "Abkommen über den Zahlungsverkehr im Jahre 1993".

Wichtigstes Ergebnis der Verhandlungen zwischen beiden Präsidenten war jedoch die Unterzeichnung des "Vertrages über freundschaftliche Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen der Mongolei und der Russischen Föderation".²⁶ Auf Drängen der russischen Seite wurde im Vorfeld der Vertragsunterzeichnung von beiden Präsidenten eine Erklärung abgegeben, in der es heißt:

Die Präsidenten beider Staaten bedauern tief, daß in der vormaligen UdSSR und MVR in den 30er und 40er Jahren viele Menschen ohne Schuld ihr Leben verloren, den Völkern beider Länder überaus große ideelle und materielle Schäden zugefügt wurden, und (Menschen) massenhaft Repressionen unterlagen. Dokumente und Materialien bezeugen, daß diese Repressalien in der MVR unter dem direkten Druck der sowjetischen Führer jener Zeit sowie der KOMINTERN begannen und daß daran sowjetische Instrukteure

und Berater teilnahmen. Infolgedessen erlitt das mongolische Volk überaus schwere Verluste, die Schicht der Intelligenz erfuhr besondere Leiden und die Geistlichen wurden als Gruppe in der Gesellschaft tatsächlich liquidiert. Viele Bürger des mongolischen Staates wurden in der UdSSR hingerichtet. Die Verantwortung dafür steht in keiner Beziehung zum heutigen russischen Staat.²⁷

Der Zweck dieser Erklärung war sehr durchsichtig und für die Mongolei von Nachteil, denn Rußland vermochte sich damit von allen mongolischen Forderungen nach Wiedergutmachung bzw. Schadenersatz zu distanzieren, während auf der anderen Seite die vom UdSSR-Rechtsnachfolger Rußland als Gläubiger übernommenen MVR-Schulden weiter bestanden. Daran änderten Agreements über Umschuldungen etc. sehr wenig. Die mongolischen Verbindlichkeiten werden in der Zukunft in den russisch-mongolischen Beziehungen die Rolle spielen können, die einst die sowjetische Truppenpräsenz in der Mongolei ausmachte.²⁸

Der Vertrag, abgeschlossen für die Dauer von 20 Jahren und mit einer Option auf Verlängerung um jeweils fünf Jahre versehen, schreibt die mongolisch-russische Zusammenarbeit auf den Gebieten Politik, Ökonomie, Kultur, Kunst, Bildung, Wissenschaft, Technik, Gesundheitsschutz, Verteidigung, Sicherheit, Ökologie, Transport, Fernmeldewesen, Information und Humanitäres u. a. fest.

Wesentlich ist der Versuch, ein gewissermaßen bilaterales Sicherheitssystem mit regionaler Bedeutung herzustellen. Im Vertrag heißt es dazu:

Die Seiten übernehmen die Verpflichtung, an jeglichen militärisch-politischen Bündnissen, die gegeneinander gerichtet sind, nicht teilzunehmen, und mit dritten Ländern keine beliebigen Verträge und Abkommen abzuschließen, die den Interessen der Souveränität und Unabhängigkeit der anderen Seite zuwiderlaufen. Keine Seite läßt ihr Territorium durch einen dritten Staat mit dem Ziel der Durchführung einer Aggression oder jeglicher Gewaltanwendung gegen die andere Seite nutzen. Die Russische Föderation achtet die Politik der Mongolei, die darauf ausgerichtet ist, auf ihrem Territorium keine ausländischen Truppen, Atom-, Massenvernichtungs- und Waffen anderer Art zu stationieren und über ihr Territorium zu transportieren.²⁹

Rück- und Ausblicke

Viele Jahrzehnte war die Mongolei aus Moskauer Sicht ein Land, das sich in geostrategische Konzepte der UdSSR einzuordnen hatte. Es stellte den Puffer zu China dar, in dem man einen vorgeschobenen Raketengürtel sowie zusätzliche Verteidigungslinien dislozierte. Mit der Perestrojka, dem mit ihr verbundenen neuen Herangehen an Fragen der Sicherheitspolitik, vor allem aber mit der Verbesserung der Beziehungen zur VR China entfiel die Notwendigkeit, große Truppenkontingente in der Mongolei weiter zu belassen. Da die Zusammenarbeit mit der VR China für die UdSSR strategischen Charakter anzunehmen begann, sah sich die sowjetische Führung gezwungen, auf eine der Hauptforderungen der Chinesen, den Abzug ihrer Truppen aus der Mongolei, einzugehen.

Wirtschaftliche Aspekte dürften die Entwicklung ebenfalls befördert haben. Die Entscheidung für den Rückzug ihrer Truppen wurde von den sowjetischen Militärs nicht mitgetragen. UdSSR-Ex-Verteidigungsminister Marschall D. Jasow vertrat allgemein die Meinung, daß die Abrüstung die Sowjetarmee zerstört hätte, eine Ansicht, die in der Mongolei stationierte hohe UdSSR-Militärs teilten.

Neben ihrer militärischen Bedeutung spielte die Mongolei für die UdSSR eine große Rolle als strategisches Rohstoffreservoir, dessen Bodenschätze umfassend prospektiert und auch ausgebeutet wurden (z. B. Uran, Gold, Kupfer, Molybdän).

Die Phase der gesellschaftlichen Umgestaltung bewirkte in beiden Staaten eine "Ökonomisierung" der bilateralen Beziehungen, die anfangs noch auf eine weit in die Zukunft hineinreichende Integration und Zusammenarbeit beider Volkswirtschaften orientierte, schließlich aber in sich stagnierte, da sich in beiden Staaten bestimmende Elemente des Wirtschaftslebens über die Einführung marktwirtschaftlicher und pseudomarktwirtschaftlicher Prinzipien verselbständigten und damit den Rahmen staatlicher Planung zerbrachen. Der Zerfall der UdSSR sowie der mehrfache Elitenwechsel auf beiden Seiten, der z. T. nur die Schichtung der alten Nomenklatura veränderte, wirkten sich verheerend auf die bilateralen Beziehungen aus. Trotz der für jeden sichtbaren eindeutigen Technik- und Technologiedominanz der UdSSR beging die mongolische Regierung in einer Zeit, da sich mongolisches Nationalgefühl besonders gegenüber Russen stark artikulierte, den Fehler, den Rückzug aller Technikspezialisten zu fordern und durchzusetzen. Das Ausbleiben sowjetischer Ersatzteillieferungen und die Unfähigkeit der mongolischen Seite, Reparaturprobleme selbst zu lösen, bewirkten einen kontinuierlichen Niedergang der mongolischen Industrie.

Eine Zeit lang blieben somit die Verbindlichkeiten der mongolischen Seite die einzigen Bindeglieder zwischen Rußland und der Mongolei. Die mongolische Seite war indessen sehr darum bemüht, ihre vormals mit der UdSSR gepflegten staatlichen Beziehungen auf Rußland zu übertragen.

Wenn auch die Initiativen, die mongolisch-russischen Beziehungen wieder zu beleben, vor allem von den Mongolen selbst ausgingen, ist nicht zu übersehen, daß auch von russischer Seite zunehmend vitalere Interessen artikuliert werden, die langfristige Zusammenarbeit wieder zu institutionalisieren. Dafür gibt es gewichtige Gründe. Es gilt z.B. die Versorgung des ost- und südsibirischen Raumes mit Lebensmitteln zu gewährleisten. Die Mongolei wäre in der Lage, große Mengen an Fleisch und, bei funktionierendem Ackerbau in den Rußland zugewandten Gebieten (Selenge-Ajmag; Chentej-Ajmag), an Mehl zu liefern. Schon in der Vergangenheit spielten Fleischlieferungen aus der Mongolei z. B. für die Fouragierung russischer und sowjetischer Truppenkontingente im sibirischen Raum eine wichtige Rolle.

Für die Mongolei wiederum bietet die Industrie Sibiriens vieles von dem, das für das wirtschaftliche Überleben notwendig ist. Wesentlich ist dabei der Fakt, daß sich der Zahlungsverkehr im Grunde auf der Basis der nationalen Währungen bzw. von Barter-Geschäften vollzieht, während der andere Nachbar der Mongolei, China, für alles harte Währung verlangt. Somit ist es also eine aus der wirtschaftlichen Sphäre resultierende Pragmatik, die ein Wiederaufeinanderzugehen beider Staaten möglich machte.

Für die Mongolei war auch eine neue Komponente hinzugekommen. Ihre Regierung begann, eine gewisse "Fürsorgepflicht" für mongolische Völkerschaften auf den Territorien u. a. der ehemaligen Sowjetunion zu artikulieren, die in der russischen Presse des Jahres 1992 mit Zurückhaltung kommentiert wurde. So heißt es u.a. im russischen Journal *Načalo*:

Rußland vereint mit der Mongolei eine 2000 km lange Grenze. Die zwischenstaatlichen Beziehungen beider Länder sind in eine sehr komplizierte Zeit eingetreten, Merkmale und Qualitäten einstiger Verbündeter sind verlorengegangen. Die Mongolei wurde im beträchtlichen Maße Subjekt der weltweiten Politik... In Rußland wie der Mongolei weitet sich der demokratische Prozeß aus. Während in Rußland separatistische Tendenzen entstehen, ersteht in der Mongolei der völlig entgegengesetzte panmongolische Gedanke wieder auf. Ein Element dieses Gedankens ist der Versuch, souveräne Territorien sowohl Chinas als auch Rußlands abzutrennen. Die panmongolische Idee ist nach ihrer Bedeutung ein ernstzunehmender Faktor, der die Stabilität der Region in Frage stellt.³⁰

Die mongolische Regierung scheint die "Fürsorgepflicht" für mongolische Völkerschaften als eine ihrer Politiklinien zu betrachten. Immerhin erklärte der Botschafter der Mongolei in Rußland N. Mišigdorž noch Mitte 1993: "Auf der Grundlage der Achtung des Föderationsvertrages richten wir die Aufmerksamkeit in entsprechender Weise auf die Entwicklung allseitiger Beziehungen mit den zur Russischen Föderation gehörenden Republiken. Diese Beziehungen sind zu den Republiken mit Nähe des kulturellen Erbes und der Traditionen, der Sprache, des Brauchtums, der Lebensweise und territorialen Nähe (z. B. Burjatien, Kalmykien, Tuwinien, Altaj und Jakutien) sehr intensiv." Mišigdorž betonte, daß damit keine weitergehenden Absichten wie etwa "ein Kartenspiel um die Föderation" verbunden seien.³¹

Der zwischen der Mongolei und Rußland im Januar 1993 abgeschlossene Vertrag war der Neubeginn staatlicher Beziehungen. Er stellte für die Mongolei eine lebenswichtige Grundlage dar, während er aus russischer Sicht auch ein Regelwerk zur Befestigung russischer Interessen in diesem Regionalbereich sowie ein Ausdruck wiedererwachten strategischen Denkens war, in dem sich Militärpolitik nicht als untergeordnete Komponente manifestierte. Wenn es jedoch in der Präambel des Vertrages heißt: "Die Mongolei und die Russische Föderation haben... feststellend, daß das zwischen der Volksregierung der Mongolei und der Regierung der RSFSR am 05.11.1921 abgeschlossene Abkommen für die Sache der Beziehungen guter Nachbarschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern eine beträchtliche Rolle spielte...",³² so ist dies nicht ohne Implikationen. Die Absicht war deutlich. Man wollte am Ausgangspunkt russisch-mongolischer Beziehungen anknüpfen, doch ist dieser Ausgangspunkt nicht unproblematisch, greift man damit doch auf eine Zeit zurück, da die Mongolei noch keinen souveränen Staat darstellte. Ihre volle Souveränität erlangte sie erst durch das zwischen den USA, der UdSSR und Großbritannien abgeschlossene Abkommen von Jalta aus dem Jahre 1945 und die darauf erfolgte Anerkennung durch China.

An das Abkommen von 1921 anzuknüpfen, könnte so gedeutet werden, daß man sich in Moskau nicht von seiner Rolle als Schutzmacht der Mongolei verabschiedet hatte. Ein russischer Fernostspezialist meinte dazu in der mongolischen Presse: "Daß ... der sowjetische Schild verlorenging, machte die Mongolei zum Objekt der Politik der beiden großen Nachbarmächte China und Japan."³³ Shirinowskij, als Person vielleicht nur eine Übergangsfigur russischer Politik, dessen logistischer Hintergrund jedoch im militärisch-industriellen Komplex Rußlands zu suchen ist, erklärte den Mongolen unlängst in ihrer Regierungszeitung die heutige Welt und ihre Stellung darin:

Der Zerfall der Führungsmacht der sozialistischen Länder, der UdSSR, schuf im politischen Weltsystem die Möglichkeit des Beginns eines 'amerikanischen Jahrhunderts'...

Selbstverständlich schafft der Niedergang der UdSSR und des Kommunismus den USA und ihren Verbündeten überaus günstige und genehme Bedingungen, auch weiterhin neue 'leader' bzw. Führungsmächte zu sein. Mit dem Ziel, seine dominante Position in Europa zu wahren, verfolgt vor allem das vereinte Deutschland eine Politik der Verdrängung des militärischen und ökonomischen Einflusses der USA. Im Hintergrund des Konfliktes um das alte Jugoslawien steht die Bundeswehr Deutschlands... Zweitens. Vorderasien, Staaten wie der Irak und der Iran stärken die Geschlossenheit der 'arabischen' bzw. islamischen Länder und betreiben eine Politik des Widerstandes gegen die USA und des Rechts des 'Herrschens' auf dem Weltmarkt für Erdöl. Staaten wie Kasachstan, Usbekistan und Aserbaidshan, die aufs neue ihre Unabhängigkeit erlangten, bilden einen 'Türkischen Großbund' (insgesamt fast 60 Mio. Menschen) und beginnen, unter der Führung der Türkei neue 'leader' zu werden. Hier muß man Indien unbedingt erwähnen. Militärspezialisten sind der Meinung, daß das indische Land mit seiner alten Geschichte und Kultur nach zehn Jahren ein mächtiger Staat mit strategisch-taktischen Raketen sein wird. Es ist klar, daß Indien dadurch, daß es unter den Ländern der Nichtpaktgebundenen großes Ansehen genießt und eine aktive Politik in Asien führt, ein neues leader-Land wird. Jedem ist verständlich, daß in der asiatisch-pazifischen Region die Mächte Japan und China großen Einfluß haben. Meiner Meinung nach ist dies gerade für ihre Mongolen von großer Bedeutung.³⁴

Russischen Strategen ist sehr wohl bekannt, daß mongolische Ängste vor China uralt und auch heute allgegenwärtig sind und daß sich in Bezug auf die in Japan gesetzten Hoffnungen im Verlaufe des Jahres 1993 Ernüchterung einstellte.³⁵

Emotionale Bindungen und Politik

Die Bindungen der Mongolen an Rußland sind stärker ausgebildet, als der Stand der gegenwärtigen wirtschaftlichen u. a. Beziehungen es uns glauben macht. Sie bestehen traditionell seit mindestens Anfang dieses Jahrhunderts und involvieren ein Maß an positiver Emotionalität, das die Mongolen mit keinem anderen Volk als den Russen verbindet. So waren z. B. die Beziehungen zu ihren südlichen

Nachbarn, den Chinesen, immer durch ein Maß an emotionaler Distanz gekennzeichnet gewesen, die uralte historische Wurzeln hat.

Der Zusammenbruch des Sozialismus führte in der Mongolei zunächst zu einer immer tiefer werdenden emotionalen Kluft zu den Russen. Veröffentlichungen über die mongolischen Ereignisse während der Stalin-Zeit, manche persönliche Demütigung, der Wegfall der politischen Bevormundung, das plötzlich entstandene und nie gekannte Gefühl, jetzt für sich selbst verantwortlich zu sein, frei entscheiden zu können, der Wegfall von ideologischen, partiell unerträglichen Dogmen, die man ebenfalls mit der UdSSR identifizierte, und eine Vielzahl von anderen Faktoren bewirkten das Entstehen von nationalistischen, vor allem antirusischen Stimmungen, die um das Jahr 1990 kulminierten, jedoch schnell im Nichts verpufften.

In der mongolischen Bevölkerung selbst hat sich seit 1993 im Vergleich zum Jahre 1990 ein grundlegender Stimmungswandel bezüglich ihrer Einstellung zu Rußland und den Russen vollzogen, der vor allem unter dem Eindruck der permanenten Wirtschaftskrise und daraus resultierender fatalistischer Grundhaltungen in den sozialen Schichten der Gesellschaft entstand. Nunmehr empfinden sich nicht wenige Mongolen als in einer Schicksalsgemeinschaft mit den Russen befindlich, ein Eindruck, der sich auch in soziologischen Umfragen bestätigt.

Mongolische Auffassungen von Demokratie sind im Grundsatz denen der Russen annähernd gleich. Die Rezipierung westlicher Demokratievorstellungen erfolgt nur langsam und in kleinsten Schritten, da sie nicht schneller erfolgen kann, als das organische Wachsen einer politischen Kultur an sich. War B. N. Jelzin, auch vom Westen als Reformator und Demokrat gewürdigt, nach repräsentativen Meinungsumfragen für die Mongolen bis dato das russische Musterbeispiel eines Demokraten ohne Wenn und Aber, mit dem man eher eine gemeinsame Sprache fand als mit westlichen Parlamentariern, so gerät man zunehmend in Zweifel, erinnert doch sein politischer Aktionismus, sein Bestreben, über eine Präsidialverfassung mehr Macht in den eigenen Händen zu konzentrieren, zu sehr an alte totalitäre Schemata. Doch unter den Mitarbeitern des nach wie vor aufgeblähten mongolischen Staatsapparates gibt es immer mehr Vertreter, die sich vom "freien Spiel der Kräfte" hin zur Zentralisierung der Macht bewegen wollen.

Bei den letzten freien Wahlen in der Mongolei war die MRVP der eindeutige Wahlsieger. Die Mehrzahl der Minister und Vizeminister stammt aus ihren Reihen. Fast alle von ihnen haben ihre Ausbildung in der UdSSR erhalten, fast alle sprechen daher Russisch. Es liegt somit nahe zu sagen, daß das Schicksal der russischen Demokratie nicht ohne Einfluß auf die weitere Demokratisierung der mongolischen Gesellschaft bleiben wird.

Bleibt die Mongolei eine Appendix europäischer Politik?
Quo vadis, Mongolia?

Anmerkungen

- 1) **Mongol Ulsyn ündsen чуул'**, Ulaanbaatar 1992, S.3.
 - 2) M. Dүгэрсүн, "Jaardagгүй атлаа чојимдоггүй баж черегтеј", in: **Ardyn Erch**, 09.01.1993.
 - 3) Kalmyken (Torguud, Dörvöd, Chosood) und Burjaten gehören zu den mongolischen Völkern.
- Burjatische ASSR: Hauptstadt: Ulan-Ude (mongol. Ulaan Üüd); Fläche: 351,300 qkm; Bevölkerung: 1.049.000 (Stand 1990) (davon Burjaten 421.000/Stand 1990). Burjaten ist seit 1992 eine Republik der Russischen Föderation.

- Kalmykische ASSR: Hauptstadt: Elista; Fläche: 75.900 qkm; Einwohner: 325.000 (Stand 1990) (davon Kalmyken 174.000/Stand 1990). Kalmykien ist seit 1992 eine Republik der Russischen Föderation.
- 4) Auf Betreiben J. W. Stalins wurde in das Abkommen von Jalta vom 11.02.1945 eine Festbeschreibung des Status der Mongolei aufgenommen. Im Abkommen heißt es u.a.: "Die Führer der drei Großmächte - der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritanniens - sind darüber übereingekommen, daß die Sowjetunion zwei bis drei Monate nach der Kapitulation Deutschlands und der Beendigung des Krieges in Europa auf der Seite der Alliierten in den Krieg gegen Japan eintritt unter den Bedingungen: 1. Erhalt des Status quo der Äußeren Mongolei (Mongolische Volksrepublik)..." (siehe *Sovetsko-mongol'skie otnosenija*, 2/1, Moskva, Ulaanbaatar 1979). Nachdem daraufhin auf Wunsch Chinas in der MVR am 20.10.1945 ein Plebiszit abgehalten wurde, in dessen Verlauf sich 98,4% der stimmberechtigten Bürger der MVR für die Unabhängigkeit ihres Landes aussprachen, stand einer völkerrechtlichen Anerkennung der Mongolei durch China nichts mehr im Wege. China erkannte die Mongolei an 05.01.1946 an.
 - 5) "Nöchör M. S.Gorbačev, Ž. Batmönch nar uulzav", in: *Ünen*, 27.07.1989.
 - 6) V. I. Sitnikov, "Zöviölt, mongolyn edijn zasgijn chamtyn aźillagaa, chögžlijn chetijn tölöv", in: *Ünen*, 26.02.1990.
 - 7) "G. Kasparovyn tuchaj dachin jar'san n", in: *Ünen*, 05.01.1990.
 - 8) Ebenda.
 - 9) "Öörcölön bajguulaltaas öör zam bajchgüj", in: *Ünen*, 13.05.1990.
 - 10) Ebenda.
 - 11) Vgl. *Ünen*, 04.05.1990: Sitzverteilung im mongolischen Parlament (Große Volksversammlung): MRVP 357 Sitze; MNFP 6 Sitze; MDP 16 Sitze; MSDP 4 Sitze; Parteilose 39 Sitze; Jugendverband 9 Sitze.
 - 12) *Ünen*, 07.09.1990; *Ardyn Erch*, 08.09.1990.
 - 13) "Najramdalt charilcaa bajch jostož", in: *Ardyn Erch*, 18.01.1990.
 - 14) Vgl. U. B. Barkmann, "Erste Anmerkungen zu einem traurigen Kapitel mongolischer Geschichte - die dreißiger Jahre", in: *Asien, Afrika, Lateinamerika*, vol. 20/1993, S.1043-1062.
 - 15) "Ajłlal ür düntej bolloo", in: *Ardyn Erch*, 19.02.1992.
 - 16) *MACHN-yn XX ich chural*, Ulaanbaatar 1991.
 - 17) "BNMAU-yn Chuul" - Namyn gišüünees tüdgelzvel zochich alban tušaalyň tuchaj", in: *Ardyn Erch*, 05.09.1991.
 - 18) Vgl. U. B. Barkmann, "Zu den japanisch-mongolischen Beziehungen der letzten Jahre", in: *Asien*, (Januar 1994) 50, S.30-44.
 - 19) "ZSBNChU-yn Erönchijlegč nöchör M. S.Gorbačev Tanaa", in: *Ardyn Erch*, 23.08.1991.
 - 20) "ZSBNChOU-yn Erönchijlegč B. N. El'cin Tanaa", in: *Ardyn Erch*, 23.08.1991.
 - 21) "BNMAU-yn Zevsegt Chüčnij Erönchij Stabyn Medegdel", in: *Ardyn Erch*, 30.08.1991
 - 22) "Egor Gajdar chüleen avč uulzav", in: *Ardyn Erch*, 23.10.1992.
 - 23) "A. V. Ruzkoj chüleen avč uulzsan n", in: *Ardyn Erch*, 23.10.1992.
 - 24) "El'cin, Gombosüren naryn yulzalt", in: *Ardyn Erch*, 03.11.1992.
 - 25) "Büs nutgijn erch asigt ničez bajna", in: *Ardyn Erch*, 06.01.1993.
 - 26) "Mongol uls, Orosyn Cholboony ulsyn nairsag charilcaa, chamtyn aźillagaany tuchaj geree", in: *Zasgijn gazryn medee*, Nr. 5(66), 1. Februarwoche 1993.
 - 27) "Mongol Ulsyn Erönchijlegč, Orosyn Cholboony Ulsyn Erönchijlegč naryn chamtarsan medegdel", in: *Ardyn Erch*, 22.01.1993.
 - 28) Vgl. Anmerkung 5.
 - 29) "Mongol uls, Orosyn Cholboony ulsyn nairsag charilcaa, chamtyn aźillagaany tuchaj geree", in: *Zasgijn gazryn medee*, Nr. 5(66), 1. Februarwoche 1993.
 - 30) "Dorno dachin tun amargüj", aus *Načalo*, 33/1992, in: *Il Tovčoo*, 01.-10.02.1993.
 - 31) N. Mišigdorž, Mongol, "orosyn charilcaa šine cagijn bosgon deer", in: *Zasgijn gazryn medee*, 36/25.06.1993.
 - 32) "Mongol uls, Orosyn Cholboony ulsyn nairsag charilcaa, chamtyn aźillagaany tuchaj geree", in: *Zasgijn gazryn medee*, Nr. 5(66), 1. Februarwoche 1993.
 - 33) "Dorno dachin tun amargüj", aus *Načalo*, 33/1992, in: *Il Tovčoo*, 01.-10.02.1993.
 - 34) "300 dollaryn ünetej jarilclaga", in: *Ardyn erch*, 10.02.1994.
 - 35) Vgl. U. B. Barkmann, "Zu den japanisch-mongolischen Beziehungen der letzten Jahre", in: *Asien*, (Januar 1994) 50, S.30-44.